

2020-03-15

3.FASTENSONNTAG

Lesung: Exodus: 17, 3-17

Evangelium: Johannes 4, 5-15

Predigt

Der Bundesrat, also unsere Landesregierung hat entschieden, dass nicht mehr als 100 Leute zusammenkommen dürfen.

Diese Grippe mit dem Coronavirus ist dreimal ansteckender als eine normale Grippe.

Sie greift die Lunge an.

Kranke brauchen Sauerstoff.

In den Spitälern gibt es aber nur eine beschränkte Zahl von Sauerstoffgeräten.

Also muss geschaut werden, dass nicht zu viele auf einmal krank werden.

Darum sind ja jetzt auch die Schulen bis Ende April geschlossen worden.

Man kann schon sagen, man wisse nicht so Genaues.

Dann müssen wir aber auch sagen: Wir wissen es auch nicht besser.

Darum hat unser Bischof Markus die Entscheidung getroffen, und wir werden uns an die Anweisungen des Bischofs halten.

- Es dürfen nicht mehr als 100 Leute an einem Gottesdienst teilnehmen.
- Und, was euch als Erstkommunikanten und als Eltern trifft, bis Ende April gibt es auch keine Erstkommunionfeiern.

Wir werden mit euren Religionslehrerinnen überlegen, wie wir es dann machen.

Es ist eine schwierige Zeit.

Es ist auch für viele eine Enttäuschung.

Denken wir jetzt an all die Kranken.

Denken wir an all die, die jetzt Angst haben.

Vertrauen wir darauf, dass Gott uns Kraft gibt.

Nehmen wir diese schwierige Zeit an, wie Jesus sein Leiden und Kreuz angenommen hat.

Wir müssen uns einfach an die Regeln halten, die unser Land und auch unser Bischof uns vorgeben. Murren und Knurren hilft da nicht viel. Das ändert nichts an der Situation.

Wir sind in eine Wüste geführt worden, wie das Volk der Israeliten. Wir hörten davon in der Lesung. Die Menschen murren, reklamieren, klagen Mose an.

Die Israeliten hatten Durst und sie murrten, als sie kein Wasser bekamen.



II

Auch die Frau aus Samarien hier hat Durst und will Wasser schöpfen.

Da trifft sie Jesus am Brunnen.

Er redet auch von einem Wasser.

Er redet aber von einem ganz anderen Wasser.

Jesus redet von einem Wasser, das ewiges Leben schenkt.

Jesus redet manchmal ganz rätselhaft.

Jesus meint mit dem Wasser, das er uns gibt, ist das Vertrauen darauf, dass es wieder gut kommt und die Freude am Leben.

Die Freude sprudelt ja auch wie Wasser.

Und gerade jetzt ist diese Freude wichtig.

Ja, es ist eine spezielle Krankheit aufgekommen, bei der wir uns und die Mitmenschen schützen müssen:

Hände immer sauber waschen, einander nicht anhusten, nicht zu nahekommen, ins Taschentuch niesen oder in den Ellbogen.

Ihr habt diese Regeln schon kennengelernt, bevor jetzt die Schulen geschlossen und eben auch unsere Gottesdienste eingeschränkt werden.

Aber sonst rate ich euch:

Lasst euch nicht von der Angst packen!

Gerade wenn es schwierig ist, muss man darauf achten, dass die Gedanken klar bleiben wie klares Wasser.

Manchmal habe ich den Eindruck, viele Menschen haben es in diesen Tagen verlernt, klar zu denken.

Klar – Tag für Tag kommen neue Meldungen, neue Empfehlungen.

An die Empfehlungen sollen wir uns halten. Aber wir müssen uns nicht von jeder Schlagzeile aufschrecken lassen.

Wenn wir schockiert sind, können wir nicht mehr klar denken, kaufen Klopapier für ein ganzes Jahr und Teigwaren auf Lebenszeit.

Absurd.

III

Nebst allen Vorsichtsmaßnahmen ist eines ebenso wichtig:

Vertrauen haben. Gott vertrauen.

Jesus zeigt uns, wie wir vertrauen können.

Von Jesus wird erzählt, wie er vielen kranken Menschen begegnet ist: Viele hat er geheilt. Viele nicht.

Aber wenn wir bald einmal an seinen Tod am Kreuz denken, dann dürfen seine Auferstehung nicht vergessen, die wir an Ostern feiern.

Das ist ein Zeichen dafür:

Gott wird auch das Böse zum Guten wenden.

Irgendwann wird der Spuk vorbei sein, je besser wir uns an die Regeln halten, umso schneller - vielleicht: Wann dies sein wird, wissen wir nicht genau.

Aber je mehr ich auf Gott vertraue, umso weniger lasse ich mich von den Schlagzeilen herumjagen.

Gott vertrauen heisst, darum beten, klar zu denken zu können, so klar, wie das Wasser aus dem Brunnen ist, nach dem die Frau hier im Evangelium sucht.

Angst hilft nicht weiter. Nur das Vertrauen.

Bischof Markus, der zusammen mit den Gesundheitsbehörden eine Entscheidung treffen musste, rät uns:

Vergessen wir ob unserer vielen Sorgen nicht die Menschen in den Kriegsgebieten.

Denken wir an die vielen Kinder, die in den Flüchtlingslagern an der Grenze zu Europa noch viel mehr bedroht sind als wir, die nicht einmal ein richtiges Dach über dem Kopf haben.

Uns ist jetzt eine Fastenzeit auferlegt worden, die alle unsere Vorstellungen und Traditionen sprengt.

Ziemlich alles wird über den Haufen geworfen.

Sagen wir uns: mit all den Menschen, die ein Schicksal erleiden, verzichten wir jetzt auf liebe Gewohnheiten und nehmen es einfach an, wie es ist – ohne gross Angst zu haben.

Noch einmal: es gibt Schwereres, als eine verschobene Erstkommunion. Diese können wir nachholen.

Nutzen wir die Zeit.

Suchen wir nach dem klaren Wasser, wie die samaritanische Frau immer mehr Durst bekam nach dem Wasser, von dem Jesus erzählt und das er ihr versprochen hat.

Erich Guntli